

**Kohler, A. / Lutz, H. (Hrsg.): Alltag im 16. Jahrhundert. Studien zu Lebensformen in mitteleuropäischen Städten (= Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit Bd.14/1987). München: Oldenbourg Verlag 1987, 328 S., 68,- DM.**

Im Vergleich zu der für die Volkskultur von Gurjewitsch so genannten "dunklen Zeit" des frühen und hohen Mittelalters, können sich Forscherinnen und Forscher, die sich mit Alltagsforschung und Volkskultur des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit beschäftigen auf eine wesentliche vielfältigere Quellenlage stützen. Den in diesem Band versammelten Beiträge zum städtischen Alltag des 16. Jhdts. ist die deutliche Hinwendung und enge Orientierung zum historischen Material gemeinsam. Ausgewertet werden Verlassenschaftsinventare, Testamente, Visitationsprotokolle, Reichstagsakten, Chroniken deutscher Städte und autobiographische Werke.

In der informativen Einleitung von Alfred Kohler wird kurz die Geschichte der Alltagsforschung zwischen Sozialgeschichte, Kulturgeschichte und Anthropologie gezeigt und programmatisch die markanten Eckpunkte abgesteckt. Wiederholbaren, täglichen Wirklichkeiten im Wandel der Zeit gilt die Aufmerksamkeit der Alltagsforschung. Nach Norbert Elias geht es um "Spurensicherung" der von der Herrschaftskultur "unterdrückten und kolonisierten Kulturen" (S.12). Die westeuropäische Mentalitäts- und Volkskulturforschung, wie sie etwa Peter Burke und Robert Muchembled demonstrieren, wirkte neben dem bereits genannten Elias als Katalysator für diese Art Geschichtsbetrachtung. Übergreifende Strukturen und Prozesse und die entsprechenden Großtheorien wie Neomarxismus, Modernisierungs- und Systemtheorien sind hierbei nicht länger von Interesse, da dadurch der Blick auf subjektbezogene Lebensweltanalysen, auf kulturelle Prägung und Konkretisierung von Strukturen und Handlungszusammenhängen eher verdeckt als geöffnet wurde. Die Herausforderung der Alltagsgeschichte liegt in dem Versuch einer Sicht "von unten" und "von innen", "demokratische Erarbeitung der Geschichte" ist ein Ziel, die "Andersartigkeit und Eigenständigkeit" der Volkskultur herauszuarbeiten ist ein weiteres. (S.11).

Die Arbeiten des Bandes gliedern sich in zwei Teile: im ersten Teil werden Forschungen zu verschiedenen Bereichen des städtischen Alltags untersucht, im zweiten Teil geht es um den reichsstädtischen und fürstlichen Alltag während der Reichstage im 16. Jhd.

Roman Sandgruber (Alltag und materielle Kultur. Städtischer Lebensstil und bürgerliche Wohnkultur am Beispiel zweier oberösterreichischer Städte des 16. Jahrhunderts) führt hier beispielhaft die Bedeutung der materiellen Kultur für die Geschichtswissenschaft vor, indem

er städtische Wohnkultur und bürgerlichen Lebensstil in Wels und Freistadt des 16. Jhdts. lebendig werden lässt.

Wolfgang Brunner (Städtisches Tanzen und das Tanzhaus im 16. Jhd.): untersucht die qualitativen Veränderungen im alltagsgeschichtlichen Stellenwert des Tanzes und dessen schichtenspezifische Differenzierung. Tanz wird so zur historischen Quelle und Tanzforschung gibt Auskunft über "menschliche Grundbefindlichkeiten innerhalb bestimmter historischer Konstellationen." (S.45)

Wolfgang Greisenegger (Szenisches Spiel zu Beginn der Neuzeit) charakterisiert die verschiedenen Arten, Bedeutung und Funktion geistlicher und weltlicher Spiele innerhalb des städtischen Lebens zwischen Prestigeveranstaltung und inszenierter Kritik.

Heide Dienst (Lebensbewältigung durch Magie. Alltägliche Zauberei in Innsbruck gegen Ende des 15. Jahrhunderts) zeigt am Beispiel eines gut dokumentierten Hexenprozesses in Innsbruck 1485, die Bedeutung der Magie im Alltagsleben, insbesondere im Frauenalltag. Die Frage nach der Realität von Magie, um die es hier geht, ist ein Thema, das in der historischen Hexenforschung eher ein Schattendasein führte und erst in neuerer Zeit durch Carlo Ginzburgs Forschungen (wieder) akademische Bedeutsamkeit erlangt. Daher ist dieser Aufsatz von Heide Dienst von besonderem Interesse.

Wie es durch das Eindringen der Reformation zu einer Vermischung alter und neuer Formen im kirchlichen Alltag kommt und wie sich die traditionell tiefverwurzelte Fronleichnambruderschaft erhalten konnte, macht Franz Schönfellner in seiner Arbeit zum Kirchlichen Alltag in der Mitte des 16. Jahrhunderts am Beispiel der Stadtpfarre Krems deutlich.

Adalbert Mischlewski (Alltag im Spital zu Beginn des 16. Jahrhunderts) behandelt die Transformation des Spitalwesens, wie sie sich durch Zunahme an Kommunalisierung, Rationalisierung und Kommerzialisierung darstellt, nachdem die Spitalorden an Einfluß verloren.

Im zweiten Teil wird städt. Alltag und Reichstag untersucht. Die Rahmenbedingungen der stadtbürgerlichen Alltags im 16. Jahrhundert beschreibt Thomas Fröschl.

Erwein Eltz (Die Reise zum Reichstag) untersucht am Beispiel Fürstenzug die politisch-diplomatische Reisetätigkeit der Gesandten und die damit in Zusammenhang stehenden notwendigen Planungen, wie Unterkunft, finanzielle Mittel, Verpflegung, Sicherstellung des Geleitzuges etc.

Die Bewirtung und Unterbringung der Reichstagsgäste und die damit verbundenen ökonomischen Auswirkungen auf die Städte ist Thema von Alfred Kohlers Arbeit: Wohnen und Essen auf den Reichstagen des 16. Jahrhunderts.

Wie die Städte während der Reichstage mit den vielen Fremden umgingen, wie die Fremden miteinander verkehrten bei einem nebeneinander mehrerer Gerichtsinstanzen und Kompetenzbereichen schildert Rosemarie Aulinger am Beispiel von Kriminalfällen (Reichsstädtischer Alltag und obrigkeitliche Disziplinierung. Zur Analyse der Reichstagsordnungen im 16. Jahrhundert).

Die von Zeitgenossen beobachtete Prachtentfaltung auf den Reichstagen untersucht Albrecht P. Luttenberger (Pracht und Ehre. Gesellschaftliche Repräsentation und Zeremoniell auf dem Reichstag). Notwendig wird hier eine schichtenspezifische Differenzierung des Alltagsbegriffs. Wahrnehmung des Ungewöhnlichen wird erst vor dem Hintergrund des Gewöhnlichen möglich. Prachtentfaltung und Zeremoniell werden vom Autor unter einem doppelten Bezug behandelt: "Im Vergleich zu den allgemeinen Verhältnissen und unter dem Aspekt der Funktionalität im ausgrenzbaren Handlungsrahmen des Reichstages." (S.326)

Insgesamt beeindruckt an den vorgelegten Arbeiten die Nähe zu den (auch ungewöhnlichen) Quellen und vor allem die für die Alltagsforschung gewinnbringende "Befragungsmethode", die im Ergebnis bestimmte Ausschnitte spätmittelalterlicher städtischer Lebensformen plastisch hervortreten lassen.

P.B.